

Landgraf Philipp-Festwoche mit Ausstellung

Traugott Linz 2)

Thema: Landgraf Philipp der Großmütige

Ansprache beim Konzert




500. GEBURTSTAG von
LANDGRAF PHILIPP
dem Großmütigen

Landgraf
Philipp-Woche
vom 7. - bis 13.
November

2004

Geschichtsverein
Melsungen

Weitere Informationen zur Philipp-Woche des Geschichtsvereins Melsungen

10.24.3 A	Prälatin Roswitha Alterhoff	Gottesdienst	Stadtkirche Melsungen
10.24.3 B	Prof. Herbert Kemler	Festvortrag „Landgraf Philipp der Großmütige – Fürst, Reformier, Bigamist“	Stadthalle Melsungen
	<i>Dieter Hoppe (Führung)</i>	Ausstellungseröffnung „Philipp der Großmütige“	Foyer der Stadthalle
10.24.3 C	Dieter Hoppe	-Geschichtsverein Melsungen -Gesamtschule Melsungen	Stadthalle Melsungen
10.24.3 D	Sabine Köttelwesch	Vortrag Reichspogromnacht „Landgraf Philipp und die Juden“	Gemeindesaal Spangenberg
10.24.3 E	Traugott Linz 1)	Vortrag „Margarethe von der Saale“	Stadthalle Melsungen
10.24.3 F	Bernd Köhler alias Justus Riemenschneider	Beitrag des Hauptvereins Kassel	Stadthalle Melsungen
		„Historisches Essen“ mit Textbeiträgen	
		Humoristische Einlage zum Thema „Der Nordhesse an sich...“	
		-Geschichtsverein Melsungen -Kasinosgesellschaft	
10.24.3 G	Traugott Linz 2)	„Musik der Renaissance“ mit Textbeiträgen	Stadthalle Melsungen
		-Geschichtsverein Melsungen -Musikantengilde Melsungen	
		-Concordia-Liedertafel Melsungen	



Wir wissen nicht, wie seinerzeit vor 500 Jahren die Geburt des Prinzen Philippin Marburg gefeiert wurde, ob **mit Böllerschüssen, Feuerwerk oder Musik der Hofmusici** – vermutlich von allem etwas. Der Hof, vor allem sein Vater war ja sehr froh, dass nach zwei Mädchen nun der „Stammhalter“ da war, der die **Erbfolge** sichern sollte. Von ihm ist nur folgende Anekdote überliefert: Als Philipp geboren, hat ihn sein Herr Vatter Landgraf Wilhelm II an die Arm genommen und wohl besehen, nachgehend hat er im Beiwesen seiner Räte und Umstehenden gesagt: Lieb Sohn, schlägst du mir nach, so wirst du ein wild Männlein (womit er vielleicht auf besondere sexuelle Aktivität anspielte, die in einer körperlichen Eigentümlichkeit begründet war), schlägst du aber der Mutter nach, wirst du noch viel wunderbarer (seine Mutter Anna soll eine sehr schöne Frau gewesen sein, die am kaiserlichen Hof einmal den etwas zweideutigen Beinamen Frau Venus erhielt), **wofern du aber unser beider Eigenschaften an dich nimmst, wirst du ein Nichtsnutz!**

Das ist Ph. jedenfalls nicht geworden, wenn er auch in mancher Hinsicht den Eltern durchaus nacheiferte.

Wenn ich nun zu seiner Würdigung noch ein paar Sätze sagen soll, so würde ich in diesem Rahmen **natürlich am liebsten berichten**, Philipp sei ein **leidenschaftlicher Liebhaber der Musik** gewesen, habe eine wunderbare Stimme gehabt, habe selbst ein oder mehrere Instrumente gespielt, und Hofkapelle sei in ganz Deutschland berühmt gewesen. Leider lässt sich dies nicht von ihm, sondern erst von seinem **Enkel, dem Landgrafen Moritz**, sagen. Von Philipps musikalischen Fähigkeiten ist mir nichts bekannt geworden. Immerhin hat er einen **Hofkomponisten namens Johannes Heugel** gehabt, der aber nicht zu den bedeutenden seiner Zunft gehörte; seine Hofkapelle umfasste **8 Trompeter und einen Trommler, zur „Sengerei“ gehörten 5, maximal 10 Erwachsene und 4 bzw. 6 Knaben**. Das waren sehr bescheidene Dimensionen.

Daher beschränke ich mich auf die sicher nicht unbegründete Behauptung, **Philipp würde sich über ein Konzert wie das heutige gefreut haben**, sowohl über die Madrigale aus seiner Zeit als auch über die kräftigen Männerstimmen, die wir gleich hören werden.

Also nicht nicht auf dem Gebiet der Musik – überhaupt: der Kunst – liegt Philipps Bedeutung.

Wo sonst? Darüber ist in diesem Jahr so viel geredet und geschrieben worden, dass ich die hauptsächlichen Daten und Taten seines Lebens als bekannt voraussetzen kann. Die möchte ich nicht wiederholen, sondern nur einige Akzente setzen.

Zunächst: **warum überhaupt „der Großmütige“?** – dafür gibt es mehrere Erklärungen. Manche vermuten, diese Bezeichnung sei ihm auf Grund seiner **Beliebtheit im Volk** zugewachsen; in der Tat hat er sich wohl gerade den sog. einfachen Leuten gegenüber oft großzügig verhalten. Andere leiten den Beinamen von einer **kriegerischen Aktion** ab, der Rückführung des Herzogs Ulrich von Württemberg in sein Land, aus dem er nicht ohne Grund verjagt worden war, und dies habe er getan, **ohne eine Kompensation zu verlangen**,

was ungewöhnlich war. Aber auch dies ist nicht seine bedeutsamste Leistung gewesen.

Es entspringt hoffentlich nicht nur professioneller Voreingenommenheit, wenn ich als das **Wichtigste in Ph's Lebenswerk die Durchführung der Reformation der Kirche** in seinem Territorium und deren Fernwirkung

bezeichne. Dies gilt nicht nur allgemein, sondern in dem spezifischen Sinn, dass er **der hessischen Kirche als einer „Kirche der Mitte“**, wie sie sich heute gern nennt, seinen Stempel aufdrückte.

Wie kam es dazu? Bekannt ist wohl, dass er **1529** die führenden Männer der Reformation in Marburg zusammenbrachte, um die **theologischen Gegensätze zwischen den mittel- und den süddeutschen Protestanten zu überbrücken** und die Einheit der Evangelischen herbeizuführen. Dies scheiterte an der **Unnachgiebigkeit Luthers** in der Frage der Abendmahlslehre – eine große Enttäuschung für Philipp. Er blieb aber auf dieser Spur und **verhinderte, dass sich in Hessen ein extremer Konfessionalismus lutherischer oder reformierter Art entwickelte**. Es hat allerdings 443 Jahre gedauert, bis die Protestanten der verschiedenen Richtungen das taten, was Philipp schon damals anstrebte: sich zu einigen auf ein gemeinsames Abendmahlsverständnis und damit kirchentrennende Barrieren beiseite zu räumen.

Philipp war ein **unabhängiger Denker**, der sich in der Grundrichtung an den Führern der Reformation orientierte, ihnen aber nicht sklavisch folgte.

Er bewies dies auch an einer anderen Stelle. Im Gegensatz zu anderen ev. Fürsten und auch im Widerstand gegen Luther **verfolgte er in Hessen die „Täufer“ nicht, sondern suchte sie für die Kirche zurück zu gewinnen**. Ja, er ging sogar auf ihre Bedenken gegen die Kindertaufe ein. Das Ergebnis dieser Bemühung war die **Einführung der Konfirmation** nach dem Vorschlag seines Beraters Martin Bucer.

Auch in der Behandlung einer **anderen Minderheit, der Juden**, ging er eigene, tolerantere Wege. Dies auf Grund seines Bibelstudiums: er wies Luther, der es anders wollte, auf den von ihm so **hoch geschätzten Römerbrief hin, wo ausdrücklich von der bleibenden Erwählung Israels die Rede ist**. So war Hessen bis zur NS-Zeit ein relativ sicheres Gebiet für die Juden.

Im Zuge der Reformation wurden bekanntlich die Klöster aufgelöst und ihre Güter „verstaatlicht“. Aus diesem neuen Vermögen hat Philipp zwei zukunftsweisende Projekte entwickelt: die **Gründung einer – evangelischen - Universität und die Einrichtung von vier Landeshospitälern**.

Die Gründung in **Marburg** war insofern ein Risiko, als dazu eigentlich die Genehmigung von Kaiser und Papst nötig war, die Ph. natürlich nie erhalten hätte. Er tat es trotzdem, um für sein Land eine **Ausbildungsstätte für seine Beamten und Pfarrer** zu haben, und er verband damit ein **Stipendienprogramm**, durch das begabte aber weniger bemittelte junge Männer studieren konnten. Dazu nahm er die Städte seines Landes in die Pflicht. Er sorgte damit in gewissem Umfang **für studentischen Nachwuchs und mobilisierte die Begabungsreserven in Hessen**.

Bei den Landeshospitälern ging es um die **Versorgung von Kranken, Siechen und Armen im ländlichen Raum**, wo hierfür der größte Bedarf bestand. Kurz gesagt, Bildungs- und Sozialpolitik waren bei ihm in guten Händen. Dies gilt auch für die Installierung einer effektiven Verwaltung.

Das ist die eine, auch **heute noch glänzende Seite seines Wirkens**. Es gibt noch andere, die zu erwähnen vielleicht nicht so gut in den Rahmen eines fröhlichen Geburtstagskonzerts passen, die aber doch dazu gehören.

Sie haben vielleicht bemerkt oder in der Zeitung gelesen, dass bei der **Ausstellung im Foyer** auch eine **Schulklasse** einige Tafeln gestaltet hat. Dabei hat eine Gruppe einen interessanten **Perspektivwechsel** vollzogen: sie hat nicht die Position des verehrungsvollen Bewunderers eingenommen, sondern **die der Gegner und Kritiker und daraus einen Steckbrief** entwickelt. Da kommen natürlich andere Dinge zum Vorschein. So z. B. Philipps Verhalten im Krieg gegen Franz von Sickingen und seine Ritter oder im Bauernkrieg. Da erscheint Philipp als ein Vertreter eines **frühen fürstlichen Absolutismus**, der den Widerstand gegen die landesherrliche Autorität gewaltsam niederschlägt, ob er nun von Seiten des Adels oder der Bauern kommt, der nach den Kämpfen jedoch Milde walten lässt.

In dem Steckbrief erscheint die Einführung der Reformation als **Aufzwingen eines neuen Glaubens**, und die Säkularisierung der Klöster als **Kirchenraub**.

Natürlich wird auch seine **Doppellehe** genannt. Indem er sie einging, machte er sich ja nach geltendem Recht **strafbar**, sogar die Todesstrafe konnte dieserhalb verhängt werden. Das Pikante dabei ist, dass durch Ph. selbst die „Constitutio Criminalis Carolina“, die dies bestimmte, in Hessen eingeführt wurde!

Die **gewisse Tragik** liegt nun darin, dass Philipp die Ehe mit Margarete von der Saale aus höchst moralischen Gründen geschlossen hat. Er war unglücklich verheiratet mit Christine von Sachsen, eine Bindung, aus der er sich aus politischen

Gründen nicht lösen konnte. So suchte er Liebe und sexuelle Befriedigung **außerhalb der Ehe – wie unzählige seiner Standesgenossen.**

Aber dies Treiben war er eines Tages leid; er wollte nur noch in einer Beziehung leben, die **keine „Unzucht“**, wie es damals hieß, war - und das war eben die kirchlich eingeseignete Ehe.

Diese wollte erreichen und suchte die Billigung der führenden Reformatoren. Seine **Bibelkenntnis** kam ihm zustatten, denn gegen einen mit der Bibel argumentierenden Landgrafen war auch Luther hilflos und gab schließlich seine Zustimmung. So wurde Philipp in ROF die **Margarete „zur linken Hand“ angetraut – mit all den fatalen Folgen in familiärer und politischer Hinsicht.**

Das in Philipps Augen moralische Verhalten führte also das Debakel herauf. Dies wirft die grundsätzliche Frage auf: **darf ein Politiker nach dem Maßstab seines persönlichen Gewissens handeln, wenn dies gegen die Interessen des Staates ist?**

Ein Konflikt, der immer wieder auftaucht!

So stand Philipp am Ende seines Lebens in mehrfacher Hinsicht vor einem Trümmerhaufen. Sein persönliches Ansehen gemindert, seine Familie zerstritt, die Sache der Evangelischen geschwächt – **und dennoch kein persönliches Glück erreicht**, denn auch die Ehe mit Margarete erfüllte beider Erwartungen nicht. Philipp sah sich genötigt, sein Testament mehrfach zu ändern und sein Land, das er ungeteilt vererben wollte, **um des Familienfriedens willen in vier Teile zu zerlegen.**

Es ist eine Ironie der Geschichte, dass nicht der Wunsch der Hessen, sondern die Entscheidung der Besatzungsmacht es war, die Hessen ungefähr in den Grenzen der Zeit Philipps wiedererstehen ließ.

Das ist der **tragische Schatten**, der auf der Gestalt Philipps liegt. Kann man ihn trotzdem feiern? Nicht als einen strahlenden, makellosen Helden, sondern als jemanden wie wir:

Er war „kein ausgeklügeltes Buch, sondern ein Mensch mit seinem Widerspruch“.

Traugott Linz



Dirigentin Eva Gerlach



Concordia-Liedertafel Dirigent Harald Renner

Ständchen für den Landesfürsten

Melsunger Geschichtsverein beendete Philipp-Abende mit Musik

MELSUNGEN. Ein Marktpfeifer eröffnete den letzten Abend um Philipp den Großmütigen am Samstag in der Stadthalle in Melsungen. Nicht mit einem Vortrag, sondern mit Musik beendete der Geschichtsverein Melsungen seine Abende über den Landesfürsten.

Die Musikantengilde Melsungen (Leitung: Eva Gerlach) sang Madrigale der Renaissance. Die Concordia Liedertafel (Leitung: Harald Renner) sang festliche Musik aus Barock, Romantik und Neuzeit. Traugott Linz

fasste in einem kurzen Vortrag zusammen, was in den Tagen davor detaillierter zu hören war: Philipp der Großmütige war kein strahlender Held, sondern ein Mensch mit Widersprüchen. Er war ein freier Denker, der zwar auf den Rat seiner Beamten und Kirchenherren hörte, ihnen aber nie blind folgte.

Den Beinamen der Großmütige bekam er für seine Haltung gegenüber dem Volk, den Reformatoren und kriegesischen Auseinandersetzungen. Seine Bigamie erst hatte fatale Folgen für Familie und Land, und zwang ihn letztendlich dazu, Hessen in vier Teile

zu teilen. Die Madrigale als damalige Liedform interpretierte die Musikantengilde. Sie wurde von einer Piccolo-Blockflöte (Jonas Gerlach) und einem Cello (Irmtraud

Hohe Stimmen von Knaben und Kastraten

Schäfer-Helbing) begleitet. Leider, so Gerlach, gäbe es keine Dokumente über die Gestaltung der Musik aus dieser Zeit. Sicher sei nur, dass Frauen damals noch nicht mitwirken durften, und deshalb die hohen Stimmen von Knaben oder Kastraten gesungen wurden.

Belegt ist auch, dass zwischen kirchlicher und weltlicher Musik getrennt wurde. Die instrumentale Vielfalt der Renaissance könne man noch an den Pfeifen der Kirchenorgeln ablesen, denn viele Instrumente aus der Zeit werden nicht mehr gespielt, oder haben sich weiterentwickelt: Das Cello beispielsweise ist aus der Gambe hervorgegangen. Lieder aus England, Frankreich, Italien und Deutschland ließen einen gelungenen Eindruck damaliger Chormusik hören: fließende Melodik und durchimitierte Sätze, oft canonisch angeordnete Stimmführung.

Der Melsunger Männerchor Concordia Liedertafel habe keine Chormusik aus dieser Zeit, erläuterte Renner, aber mit festlicher Musik aus der angrenzenden Epoche des Barock und später könne man doch zum Anlass des Abends beitragen: dem 500. Geburtstag des Landesfürsten am 13. November.

Und so erklangen Loblieder mit geistlichem Inhalt aus England und Deutschland. Mit dem modernen Satz „Nütze die Zeit“ wurde das Publikum entlassen.

Das bedankte sich mit anhaltendem Applaus für den den gelungenen Abend. (ZAD)



Loblieder sang der Männerchor Concordia Liedertafel unter Dirigent Harald Renner.

FOTO: DÜRR

Geschichtsverein Melsungen

10.24.3-T.Linz 2) Ansprache beim Konzert